

Karl Elliger
University of Tübingen

Dubletten im Bibeltext

Gemeint ist das Stichwort der Überschrift nicht im strengen Sinne des zweimaligen Vorkommens ein und desselben Spruches, Liedes oder noch grösseren Abschnittes, wofür etwa Prv 10₁ = 15₂₀, 10_{2b} = 11_{4b} oder Ps 14 = 53, Ps 18 = 2 Sa 22 oder die Chronik im Verhältnis zum deuteronomistischen Geschichtswerk Beispiele wären. Gedacht ist auch nicht an jenes spezifisch deuterojesajanische Stilmittel, das Köhler "Doppelung" genannt hat, den zweimaligen Gebrauch des gleichen Wortes in der gleichen Form unmittelbar hintereinander, der sofort durch den Anfang 40₁ "Tröstet, tröstet" illustriert wird. Es geht vielmehr um eine die Textkritik beschäftigende Erscheinung, bei der ein Ausdruck erst sekundär durch einen anderen gleichen oder ähnlichen Sinnes ergänzt ist, wohl um ihn in irgendeiner Weise zu erklären und deutlicher zu machen. So ist etwa Jes 51_{17,22} das Wort *kôs* "Becher" nach fast einstimmigem Urteil "explikative Glosse" zu dem Hapaxlegomenon *qubba'at* "Kelch." Aber das ist bekanntlich nicht der einzige Fall. Lassen sich alle diese Fälle unter der Bezeichnung "Glosse" begreifen? Was bedeutet die Bezeichnung eigentlich? Handelt es sich wirklich nur um Bemerkungen, die erst dem eigenen Nachdenken von Schreibern entsprungen und von diesen allererst zu Papier gebracht worden sind? Oder steht dahinter der ganze weithin mündlich verlaufende Prozess der Tradition und der Exegese, der obendrein verschieden aussah in den verschiedenen Gebieten der jüdischen Gemeinde? Zur Erkenntnis

Dr. Elliger in his introduction says that he presents this offering to the festive collection honoring Professor Myers, aware that its technical nature and modest limits stand in contrast with his warm feelings toward the one being honored, who through CARE packages helped the writer and his family through extremely difficult times following World War II.

dieses Prozesses lohnt es sich, der Erscheinung der Dubletten, die sich nicht nur in **¶**,¹ sondern zuweilen unabhängig von **¶** auch in den Versionen findet, einmal nach ihrer sicherlich verschiedenen Motivation und Zielsetzung nachzugehen. Im Rahmen des vorliegenden Beitrages soll das Problem nicht grundsätzlich und erst recht nicht in extenso erörtert werden. Das muss jüngeren Kräften überlassen bleiben. Ich darf mich begnügen, das Problem an ein paar Beispielen aufzuzeigen, wie sie sich mir bei der Arbeit für meinen Dtjes-Kommentar präsentiert haben. Auch ein Beitrag, der infolge der Eigenart seines Stoffes am ehesten einem trockenen Grase gleicht, darf hoffen, in dem Blumenstrauss, der dem Jubilar von seinen Kollegen überreicht wird, seinen bescheidenen Platz auszufüllen. Jedenfalls aber steht diese Trockenheit und Bescheidenheit in keinem Verhältnis zu den herzlichen Gefühlen des Dankes, die der Autor dem Geburtstagskinde entgegenbringt, nicht zuletzt dafür, dass es mit seinen CARE-Paketen ihm und seiner Familie geholfen hat, die Katastrophe vor einem Vierteljahrhundert durchzustehen.

Begonnen sei mit ein paar Beispielen aus Jes 41. In v 17a werden die beiden Anfangswörter *h'nyym wh'bywnym* gewöhnlich für Varianten gehalten, wobei man der ersten den Vorzug gibt. In der Tat ist eine der beiden Bezeichnungen für die "Armen" überschüssig, wie das Metrum, das in dem ganzen Verheissungswort 17–20 durchgehend der Doppeldreier ist, einwandfrei ausweist. Es ist auch sicher richtig, das Wort *bywnym* auszuscheiden, wofür wiederum ein einleuchtender Grund beizubringen ist: Dtjes gebraucht *bywn* nie, dagegen *ny* noch dreimal (49₁₃ 51₂₁ 54₁₁). Aber ebendeshalb sollte man nicht den Begriff "Variante" gebrauchen, der im Prinzip doch wohl die Gleichwertigkeit einschliesst. Der Sachverhalt wird allein durch die Formulierung in BHK, BHS getroffen: additum. Dafür ist wohl auch die Lage in **Q**^a bezeichnend, wo das isolierte *h'bywnym*—die Kopula fehlt!—noch nicht in den Verband des ursprünglichen Satzes aufgenommen erscheint. Damit erhebt sich die Frage, wie der Zusatz zu erklären ist. Hat nur ein Psalmwort das andere angezogen? Warum dann gerade hier und anderswo nicht? Sollte hier nicht ein Beispiel dafür vorliegen, wie spätere Generationen das in früheren Zeiten ergangene Wort Gottes auf sich bezogen, aktualisierten? Die *nyym* waren bei den Propheten die sozial Schwachen, in den Psalmen dann allgemein die irgendwie in Not Geratenen, oft mit dem religiösen Unterton der nun die Rettung allein von Gott Erwartenden. In nachexilischer Zeit trat die religiöse Komponente innerhalb des Begriffes immer mehr in den Vordergrund, die soziale entsprechend in den Hintergrund. Die "Armen" waren die "Frommen." Womöglich noch einseitiger verlief die Entwicklung bei dem verwandten Begriff der *bywnym*, der geistlich bedürftigen Stillen im Lande. Wahrscheinlich ist die Aufnahme

dieses Titels in den Text ein Akt der Auslegung, der das Verständnis der *nyym* als der geistlich Armen sicherstellen soll, und signalisiert zugleich die allegorische Auslegung der gesamten Verheissung nicht auf die Stillung des wirklichen Durstes der Exilierten auf ihrem beschwerlichen Rückmarsch durch die heisse, baumlose Steppe, sondern auf die Erfüllung der jeweiligen religiösen Sehnsüchte der Frommen. Ein Beispiel dieser Auslegungsweise liefert dann **¶**. Hier geht zwar die Allegorisierung nicht so weit, dass Wasser und Bäume nicht bleiben, was sie sind. Aber sie begleiten jetzt die Heimwege der verschiedensten Diasporagruppen "aus (ihren Aufenthaltsorten) unter den Völkern." So erhört Jahwe das Gebet der Heimatgemeinde, "der Armen und Glücklosen (*'nwtny' whšyky*), die nach Belehrung trachten, wie einer nach Wasser dürstet . . . , deren Geist vor Pein verschmachtet" (vgl. v 17a).

Etwas anders liegt der Fall in v 15a. Auch hier handelt es sich wahrscheinlich um eine Dublette, jedenfalls dann, wenn *hrwš* nicht als adjektivisches Attribut "geschärft" oder "einschneidend"—vgl. **¶** *aloöntas*, **¶** triturans—anzusehen ist, sondern mit den meisten Neueren als Substantivum. Überall sonst (Jes 28₂₇ Am 1₃ Hi 41₂₂) erscheint das Wort in substantivischer Bedeutung "Dreschschlitten," wobei der Vergleich mit dem mit "spitzesten Scherben" besetzten und den Schlamm breit drückenden Bauch des Krokodils Hi 41₂₂ besonders instruktiv ist. *mwrg*, das ausser hier nur noch 2 Sa 24₂₂ = 1 Chr 21₂₂ belegt ist, ist kein anderes Instrument, jedenfalls in der Hauptsache auch aus Holz, das zum Opferfeuer dienen kann. Wieder zeigt das Doppeldreiermetrum—v 14a ist ein rhythmisch gleichwertiger Sechser—des Heilsorakels 14–16, dass v 15a um eine Hebung überfüllt ist. **¶** bietet nur das eine Wort *grgr* "Dreschschleife." Daraus ist freilich der Schluss nicht unbedingt sicher, dass sie nur ein Wort auch in der Vorlage fand. Aber dann hat **¶** zumindest gewusst, dass die beiden Wörter dieselbe Bedeutung haben. Vermutlich steht dieses Wissen auch dahinter, wenn **¶** die beiden Substantiva durch die Steigerung "starker Dreschschlitten" (*mwrg hqyp*) übersetzt. Aus allem Bisherigem ergibt sich, dass eins der beiden Wörter sekundär ist und dass es höchstwahrscheinlich das zweite ist, das hinzugefügt worden ist. Wie erklärt sich der Fall? Offenbar liegt er ähnlich wie bei dem oben in der Einleitung schon zitierten *kws/qb't*. Dort soll ein ungebräuchlicher Ausdruck durch den gebräuchlichen, hier ein älterer—1 Chr 21₂₃ ist aus dem altüberlieferten Kapitel 2 Sa 24 nur abgeschrieben—und daher allmählich unbekannter Ausdruck durch den später geläufigen ersetzt werden. Man mag an eine Glosse denken. Aber sollte dahinter nicht gottesdienstliche Übung sichtbar werden, die beim und für den Vortrag der Texte solche Dubletten schuf aus dem Streben, sich ihrer Gegenwart verständlich zu machen?

Es ist kein Wunder, dass die Erscheinung der Dubletten auch in den Versionen auftritt. Zunächst seien aus **℣** zwei Beispiele vorgeführt, in denen der Übersetzer offensichtlich zwei verschiedene Deutungen oder Lesarten eines hebräischen Wortes kennt, die er nun beide in seiner Übersetzung unterbringt. Jes 41_{7a} geht es um das letzte Wort *p'm*. Nach dem Zusammenhang muss ein Werkzeug gemeint sein, mit dem jemand "schlägt," wie ein anderer "mit dem Hammer glättet." Die Versionen haben meist das Wort nicht verstanden, d.h. zwei von ihnen vertreten eine Tradition, die *p'm* im übertragenen Sinne nimmt und als eine Art Zeitbegriff auffasst. **℄** übersetzt *pote*, **℥** *tunc temporis*, beide trennen es von *v a*; **℄** zieht es überdies zum Folgenden. **℄** lässt es aus; aber auch *a'* hat nur geraten: (*sun katelaunonta*) *kathodon*, auch *σ'*, obwohl er der Sache schon näher kommt, wenn er das Objekt von *v aβ* mit *ton akmoneutēn* (von *akmōn* "Amboss") wiedergibt. Das Richtige findet sich bei *θ'*: *ton sphurokopon* "den Hammerschläger." Denn wie im Griechischen *sphura* "Hammer" und *spuron* "Knöchel am Fuss, Ferse, Fuss überhaupt" zusammenhängen, so kann offenbar auch im Hebräischen *p'm* nicht nur den "Fuss," sondern gelegentlich nach der Gestalt auch den "Hammer, Schlägel" bezeichnen, zumal schon im Ugaritischen diese Bedeutung belegt zu sein scheint. Bestätigt wird diese Bedeutung nun von **℣**, aber in eigenartiger Weise. **℣** übersetzt die zweite Hälfte von *v 7aβ* (*'t-hlm p'm*) durch *'m dmṯmh bqrns* "zusammen mit dem, der da schlägt mit dem Schlägel" und fährt mit *zmn* "zur (gegebenen) Zeit" fort, ehe es den Text von *v 7b* bringt. **℣** übersetzt also *p'm* doppelt: zuerst mit "Schlägel," dann mit "zur Zeit," und zwar verbindet es das Letztere genau wie **℄** ihr *pote* mit dem folgenden Satz: "zur rechten Zeit sagt er von der Lötung: . . ." Schwerlich ist eine der beiden Übersetzungen freie Erfindung. Die erste ist noch bei *θ'* belegt, die zweite, sogar in der gleichen Form der Verbindung mit *v b*, noch bei **℄** und **℥**. Offenbar handelt es sich um zwei verschiedene Auslegungstraditionen, deren keiner **℣** den Abschied geben möchte. So verteilt der Übersetzer, vielleicht nach Auslegungsregeln seiner Zeit, gar nicht ungeschickt die beiden Möglichkeiten auf zwei verschiedene Sätze and kann beiden gerecht werden.

Der andere Fall einer Dublette in **℣** betrifft Jes 41_{25b}. Diesmal bezieht sich die Doppelung nicht auf die Auslegung eines Wortes, sondern ist das zugrundeliegende Wort selbst offenbar schon in verschiedener Gestalt überliefert. Es handelt sich um das den Stichus einleitende *wyb'*. Die Vokalisation in **℣** als 3.m.sg.impf.qal ergibt keinen Sinn. Die alten Übersetzer haben sich zu helfen versucht, indem sie die Form als Plural nahmen mit *sgnym* als Subjekt—so **℄** und **℄**, und sie befinden sich dabei in der Gesellschaft von **℄**^a, die *wybw'w* schreibt—oder als Hiphil mit *sgnym* als Objekt—

so **℥**. Als geglückt sind diese Versuche nicht anzusehen, ebensowenig der moderne von R. Amiran (Sepher N. H. Tur Sinai, 1960, 97 f.), wenigstens den Konsonantenbestand zu retten durch die Annahme einer einfachen Metathesis von *'* und *s*, als habe der ursprüngliche Text gelautet *wybs 'gnym*, wobei *'agnnīm* die "Zuber" bedeuten soll, in denen der Töpfer seinen Ton stampft. An *sgnym* ist nichts auszusetzen. Dass der Fehler allein an dem *'* liegt, das an der Stelle eines ursprünglichen *s* steht, hat schon Johannes Clericus erkannt. Die weit überwiegende Meinung der Forscher geht dahin, dass der Text ursprünglich *w'yābōs* oder *w'yābus* oder auch *wayyābos* lautete; vermutlich fiel das *s* durch Haplographie aus und wurde der Rest im Blick auf das vorhergehende *wy't* zu *wyb'* ergänzt. Der Zeuge, auf den schon Clericus sich beruft, ist **℣**. In der Tat setzt **℣** *wybs* voraus, aber nicht nur *wybs*, sondern zugleich das *wyb'* von **℣**. **℣** bietet *wyyty wydws slṭwny* (*'mny*) "und er kommt und zertritt (die Herrscher der Völker)". *wyyty* entspricht dem *wyb'* von **℣**. Sollte *wydws* in **℣** freie Zutat sein und nicht mindestens auf die übliche Exegese von *wyb'* zurückgehen? Wahrscheinlicher ist, dass auch die ursprüngliche Lesart *wybs* noch bekannt war. Zugleich aber wollte oder musste **℣** auch die von **℣** bezeugte schlechtere Lesart respektieren, wobei die Frage offenbleibt, ob dieser Respekt sich nur aus dem Alter der Lesart oder bereits aus der Heiligkeit des Textes erklärt.

Dubletten wie in **℣** gibt es auch in **℄**; dafür zwei Beispiele wieder aus Jes 41. V 28_{aa} übersetzt **℄**: *apo gar tōn ethnōn idou outheis*. Der Anfang entspricht gewiss nicht dem *w'r'* von **℣**. Dieses steckt vielmehr in dem *eis odon*, mit dem **℄** den vorhergehenden Vers schliesst, ob man *w'r'* nun mit Ziegler zu *l'ōrah* verlesen sein lässt oder mit Torrey an eine innergriechische Verderbnis *ei eidon* → *eisidon* → *eisodon* denkt. Woher stammt dann das in **℄** unmittelbar folgende *apo gar tōn ethnōn*? Hat **℄** es frei ergänzt, um ein Gegenstück zu ihrem *kai apo tōn eidōlōn* = *wm'lh v aβ* und ein Beziehungswort für ihr *autōn* zu haben? Nun wird *w'r'* von vielen für eine entstellte Textform gehalten; und es lässt sich nicht leugnen, dass das *wm'lh* in *v aβ* nach einem korrespondierenden *m'lh* in *v aa* ruft. Sollte **℄** von diesem ursprünglichen Text in seiner Vorlage wenigstens noch den Anfang *m* = *apo* erkannt haben? Sie böte dann, wenn auch in entstellter Form, die Dubletten *w'r'* und *m'lh*, von denen nur die zweite Form Anspruch auf Originalität erheben kann.

Zum Schluss sei noch eine Dublette in **℣** hinzugefügt, die in der bisherigen Literatur kaum gewürdigt worden ist. Gemeint ist 45_{ba}. Hier liegen nicht die Reste zweier paralleler Halbstichen eines Doppeldreiers wie *v a* und *bβγ* vor, so dass man je eine Hebung zu ergänzen hätte, wie Duhm und die Älteren, auch Haller und Mowinkel annehmen. Es handelt sich überhaupt nicht um zwei Halb- oder Teilstichen, ob man sie nun als eine Zeile bzw.

Doppelzeile beisammen lässt (zuletzt Steinmann 1957 [anders 1960], Penna, Westermann, BHS) oder sie auf das Vorhergehende und Folgende verteilt (Fohrer) oder auch allein mit dem Folgenden verbindet (North, McKenzie). Vielmehr bildet v ba einen einzigen, dem v bβ sachlich und metrisch parallelen Halbstichus mit ursprünglich nur einem Verbum. Das hat schon Volz erkannt, Steinmann 1960 ist ihm gefolgt; und das lässt sich durch die Betrachtung der Textüberlieferung erhärten. Fest steht in allen Versionen 'rs als Subjekt, auch das Wort ys' wenigstens in ⑥ ⑦ ⑧, ob es nun als Objekt (⑥ *eleos*, ⑧ *salvatorem*) oder als weiteres Subjekt (⑦ *pwqrn* "Erlösung") verstanden wird. Nur ⑨ hat statt *wyprw-ys'* den Satz *wyghwn mythy* "und die Toten sollen lebendig werden," eine eigenwillige Interpretation, die freilich ebenfalls keinen anderen Text als ⑩ voraussetzen dürfte. Die Differenzen beginnen bei den Verben. Beim zweiten hat ⑩ offenbar die Kopula und den Plural in seiner Vorlage gelesen. Sicher haben die Kopula, übersetzen aber das Verbum im Singular ⑪ (*wnsg* "und viel werden soll") und ⑫ (*et germinet*), während die ursprüngliche ⑬ gar nichts hat und erst die Handschriften der Origenes- und teilweise der Lukian-Rezension, ferner die Catenengruppe, freilich auch die alexandrinische Gruppe *kai blastēsato* "und sie soll sprossen lassen" bieten, immerhin auch nur den Singular and das Verbum von einem Stamm, der sonst immer der hebräischen Wurzel *prh* entspricht. ⑭ übersetzt neutrish, ⑮ wie die spätere ⑯ aktivisch. Dabei könnte man bei ⑭ noch an eine Form von der Wurzel *prh* als Vorlage denken und mit einigem guten Willen sogar die Wahl des Wortes *sg* "viel werden" auf den Plural *wyprw* zurückführen, mit dem ⑭ fertigwerden musste. Aber bei ⑮ versagt diese Auskunft; die Erde als Subjekt setzt eine 3.f. des Prädikats voraus, und *germinare trans.* "sprossen lassen, hervorbringen" mit Objekt ist etwas anderes als "fruchtbar sein" und erst recht "fruchtbar machen" und entspricht dem Kausativ von *prh*, nicht von *prh*. ⑮ mag durch ⑯ beeinflusst sein, wie denn Hieronymus in seinem Kommentar v ba nach ⑯ zitiert als "germinet terra et oriatur misericordia." Daraus geht mindestens so viel hervor, dass Hieronymus einem *wyprw* oder auch *wypr* seiner Vorlage misstraute, welch letzteres (*wyēper*) jedoch nach Haller, Budde, Köhler, und zuletzt Westermann, BHS gerade der ursprüngliche Text sein soll, während Torrey wie schon Grätz, Perles, Cheyne und wieder Kissane *wyprh* statt *wyprw* für ursprünglich halten.

Was das erste Verbum in v ba betrifft, so ist die Konsonantenfolge *tph* durch ⑰ ⑱ ⑲ bezeugt, aber nur von ⑱ als Qal = ⑳, von ⑰ (*ttph*) und ⑲ (*aperiatur*) als Niphal verstanden. ⑰ übersetzt *anateilatō* "sie soll aufsprossen lassen". Das griechische Wort gibt oft das hebräische *smh* wie sofort in v bβ. sechsmal auch *prh* wieder, aber niemals sonst *pth*. Es dürfte

kaum einem Zweifel unterliegen, dass ⑰ hier *tapriah* gelesen hat. Und das ist offenbar der ursprüngliche Text, der in ⑱ nur zu *tph* verlesen ist. ⑰ bietet auch insofern das Ursprüngliche, als sie vor *ys'* kein weiteres Verbum kennt und *ys'* als Objekt fasst, so dass ein glatter Parallelismus zu v bβ in die Erscheinung tritt. Das *wyprw* von ⑱ ist weiter nichts als jenes *tph*, das nicht als Korrektur von *tph* erkannt wurde vielleicht, weil es zwischen den Zeilen auch schlecht geschrieben stand, so dass die sonderbare Pluralform herausgelesen werden konnte, in deren *w* sich immerhin noch einer der senkrechten Balken das *h* erhalten hat. Dass aus dem *t* ein *wy* wurde, erklärt sich leicht daraus, dass das Wort für das Prädikat zu *ys'* gehalten wurde. Aber ⑲ (*germinet*) hat noch die volle Form *tph* gekannt und sie richtig als Hiphil, wenn auch nicht als Korrektur von *tph* erkannt. Und schliesslich bezeugt auch ㉑ hier die Wurzel *prh*, wenn auch in der schon auf das vermeintliche Subjekt *ys'* zugeschnittenen Form *wyprh*. Im übrigen hat ㉑ sich den anscheinend (durch Korrektur?) verschmierten oder sonstwie verderbten Anfang des v ba auf seine Weise zurechtgelegt: *h'mr l'rs* "der da sagt zur Erde," worauf folgt: *wyprh ys'*. Als ursprünglicher Text ergibt sich: *tapriah 'eres yeša'*, zu dem sich der offenbar als paralleler Halbstichus gedachte v bβ aufs Beste fügt, während v ba als Abschluss des ganzen Liedes v 8 für sich steht. Interessant ist, dass in ㉑ der Schluss des v 8 von *yhd* ab fehlt, so dass dort auf den Doppeldreier 8a ein Sechser folgt. ㉑ stellt ein eigenes, späteres Stadium des Schicksals des Textes von v ba dar, ⑰ das Anfangsstadium. ⑱ ist das Ergebnis einer Entwicklung, an deren Anfang die Verlesung oder Verschreibung des *tph* zu *tph* stand. *tph* wurde irgendwann wieder dazugeschrieben, aber dann als Dublette nicht mehr erkannt und geriet, zu *wypr(w)* entstellt, als selbständige Parallele in den Text.

NOTES

¹ Die Sigla sind die in BHS (Biblia Hebraica Stuttgartensia) gebräuchlichen.

Abstract of "Doublets in the Text of the Bible"

The aim of this essay is to call attention to a phenomenon in the text of the Old Testament in which one expression is supplemented by another which has the same or similar meaning and which is probably intended somehow to explain or clarify the first.

An example appears in Is 51: 17 and 51: 22, where in each case the word *kōs* (cup) is followed by *qubba'at* (bowl), a hapax legomenon which is generally agreed to be an explicative gloss.

But can all such cases be understood as glosses? And just what does this term really mean? Is it indeed only a matter of notes originating in the thinking of the scribes who first wrote them down? Or is there behind it the whole long process of the oral transmission of the tradition and exegesis, which assumed differing forms in the various areas of the Jewish community?

To understand this process, it is necessary to investigate doublets in the versions as well as in the Masoretic text in order to discover their obviously different motivations and purposes. This study has space to consider only a few examples which were observed in the author's work on his commentary on Deutero-Isaiah.

Is 41: 17 begins with the phrase *hā'aniyim w'hāebyōnīm* (the poor and the needy) of which the second part (the needy) is properly understood to be an addition rather than a variant. While in the prophets *'āni* (poor) designated primarily a weak social position, in the Psalms it often has the connotation of one who looks only to God for help, and after the exile came to assume the meaning of "the pious." The second term, "needy," also carried strong religious overtones, the connotation being the spiritual want of those in the land who wait quietly for the Lord. It was added here to emphasize the allegorical interpretation of the first term, and to make sure that it would not be taken to be literal, physical poverty.

Is 41: 15a, "Behold, I have made you a *mōrag* (threshing sledge) *hārûṣ*, has another doublet. Most recent interpreters take the second word to be a later term for "threshing sledge" that gradually displaced the first, older noun. While it may be considered a gloss, it reflects the practice of adding more recent words during the reading of a biblical text in religious services with the aim of making the older language understandable to the audience.

There are also doublets in the versions. From the Targum, two cases may be cited which illustrate how the translator apparently knew two different meanings or readings of a Hebrew word and used both of them.

The last word of Is 41: 7a, *pā'am*, is translated in the Targum as the last word of verse 7a to mean "hammer," and then again, at the beginning of verse 7b, to mean "at the (right) time." Evidence from the Septuagint, Vulgate, and Syriac indicates that there were two different traditions of translation, both equally valid, which the Targum retained in this manner, perhaps according to traditional rules of translation of the time.

The second doublet occurs in Is 41: 25b, where, according to a preponderance of scholarly opinion, the text originally began with *w'yābōs*, or *w'yābus*, or even possibly *wayyābos*, instead of *w'yābō*, as it now stands. The Targum reads, "and he comes and treads down (the rulers of the peoples)." This presupposes both the Hebrew word now in the text, which was changed

probably by scribal error, and the original reading in one of the forms just mentioned. The Targumist respected the altered reading of the text before him, but also was likely familiar with the older, correct form and retained it in his translation too.

Doublets may also be detected by means of the Septuagint, two of which may be mentioned here. The beginning of Is 41: 28 in the LXX seems not to reflect the present reading, *w'ere*' (and I look), but a *mē'elleh* (from these), which may have stood there originally but later dropped out. The first of these two Hebrew words is considered by many to have been corrupted. In some form it apparently stood behind the last two Greek words in 41: 27, while the *mē* of the lost *mē'elleh* accounts for the first word of 41: 28, *απο*, in the LXX.

The second example stands in Is 45: 8b, which RSV translates, "let the earth open, that salvation may sprout forth, and let it cause righteousness to spring up also; I the Lord have created it."

LXX translates 8b as follows:

let the earth cause mercy [its translation of "salvation"]
to sprout forth [reading the hiphil *taphriah* instead of the qal *tiphtah* now
in MT]
and let it cause righteousness
to sprout forth at the same time [its translation of "also"];
I am the Lord who created you.

Originally MT had "let the earth cause salvation to sprout forth (*taphriah*)," as the LXX witnesses. When at some time or other "open (*tiphtah*)" displaced "cause to sprout forth (*taphriah*)" as the first verb in 8b, the latter was written following it as a doublet, so that the text would have read "let the earth open, and cause salvation to sprout forth." At a later time, however, *taphriah* was no longer recognized as a doublet for *tiphtah*, and was changed to the present *w'yipr(u)*, "that salvation may sprout forth," thus becoming an independent parallel in the text to the preceding *tiphtah*.

(This abstract was made by H. N. Bream.)